

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Gründert:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Preis für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 50 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. 23.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Lang & Co., Ann. Erb.
Bd. 1; für Wien die
Ann. Erb.; A. Oppelk,
Wollzeile 29; Rottler &
Co., I. Riemergasse 13;
R. Mosse, Seilerstätte 21;
für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Köln und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Werbeanzeige kostet
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr., 5.
Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr., 7.
Mal 1 kr., 8. Mal 10 ct.
Stempelgebühr 20 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Eck der Burggasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 105.

Hermannstadt, Samstag am 6. Mai 1876

90. Jahrgang.

Tres faciunt collegium.

Hermannstadt, 5. Mai.
Wenn Drei beisammen sind, dann kann die Berathung beginnen," so dachten Bismarck und Goriskaloff, als, wol über ihren Vorschlag, der russische Czar den Leiter unserer auswärtigen Angelegenheiten zu einer Sprigtour nach Berlin einlud.

Diese Einladung gilt den meisten Organen unserer öffentlichen Meinung als eine eminente Friedenstaube und die „Wiener Abendpost", das hochofficiöse Blatt, vermittelt die Nachricht ihren Lesern an erster Stelle mit den Worten: „Mehreren hiesigen Blättern geht die Mittheilung zu, daß während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Berlin Sr. Excellenz der Herr Minister des Aeußern, Graf Andrassy einer erhaltenen Einladung entsprechend sich gleichfalls nach Berlin begeben werde. Die Nachricht wird nahezu als ein hervorragendes Symptom der Erhaltung des Friedens und der gegen alle politischen Wechselfälle sicheres Fortdauern und Befestigung des Drei-Kaiser-Bündnisses betrachtet."

Wir meinen, es sei der Zusammenkunft des Diplomatentriumbirates sicherlich eine hohe Bedeutung zugemessen, denn wenn unter solchen Combinationen, wie die heutigen, die Führer der auswärtigen Politik der drei großen Mächte zu einem Zueinanderstehen sich Rendezvous geben, so kann es sich offenbar nicht um Kappellen handeln.

Ob aber die Erhaltung des europäischen Friedens die Cardinalfrage dieser Berathungen bilden wird?

Die Thatsache, daß jeder Umstand, welcher sich als einen Beleg ausweisen läßt für die friedlichen Intentionen, mit solcher Vorliebe aufgegriffen und registriert wird, ist ein schlagender Beleg für das herrschende Friedensbedürfnis — andererseits aber finden wir darin auch die Befürchtung ausgedrückt, daß es mit diesen friedlichen Voraussetzungen ein ziemlich schwankendes Bewandnis habe.

Wenn die Ueberzeugung festen Boden hätte, daß die drei Kaiser-mächte in erster Reihe und ohne Hintergedanken das ganze Gewicht ihres Einflusses in die Waagschale werfen zur Erhaltung des Friedens, dann würden solche Gelegenheiten nicht jedesmal ausgenutzt werden, um die Affectation vor den kriegerischen Eventualitäten immer wieder zu betonen.

Die Lage in den inburgernten Provinzen des osmanischen Reiches ist dazu so angethan, daß die Hoffnung, der Sultan werde auf eigene Faust mit den Aufständischen fertig werden, indem er mit Gewalt überlegener Waffen sie besiegt und dann durch zeitgemäße Reformen versöhnt, immer schwächer wird.

Große Siege melden zwar die türkischen Bulletins — sie schrumpfen aber bald zu unbedeutenden Erfolgen zusammen und wenn die aus slavischer Quelle herkommenden Nachrichten vom Kriegsglücke der Insurgenten auch von der Wahrheit weit abseits liegen, das steht doch fest, die Insurrection ist noch lange nicht niedergeworfen und lobert bald hier bald da in hellen Flammen wieder auf.

Wenn es nun auch correct wäre, dem Sultan als dem legitimen Herrscher freie Hand zu lassen, und Ordnung in seinem eignen Hause zu schaffen, so ist andererseits der Druck, welchen die türkische Herrschaft ausübt, ein noch moderner Anschauungen so schwerer und die Sympathien der anwohnenden Glaubens- und Stammesgenossen für die kämpfenden Brüder so erklärlich, daß es nicht abzusehen ist, wie Friede im Lande werden soll, wie ohne den Einfluß der Mächte die Intervention der kleinen Fürsten von Serbien und Montenegro hintangehalten werden könne.

Friede muß aber in den inburgernten Provinzen gemacht werden. Wenn es auch weit hinten in der Türkei ist, wo jetzt die Völker aufeinander schlagen, so können die drei Kaiser-mächte es nicht dulden, daß

der Brand, der jetzt entflammt ist, fortlobet und die andauernde Fehde den fortglimmenden Zünder erhält, der die orientalische Frage heute oder morgen als eine furchtbare Feuergarbe an dem Horizonte der äußeren Politik emporsteigen machen kann.

Die drei Doctoren, welche demnachst in Berlin ihr Consilium halten sollen, werden wohl als diplomatische Feuermehrmänner berathen über die radicalen Lösmittel, mit denen man dem Brande beikommen kann.

Wenn nur nicht einer oder der andere von ihnen selbst dabei begossen wird.

Graf Andrassy hat sicherlich in dieser langen Zeit, wo der Ausgleich auf einer Haarpalte balancirte, mit redlichem Eifer und im Schweige seines Angesichtes gearbeitet und ihm würde eine unerwartete Douche in Berlin mehr als einen lauten Ratsch an den Hals schaffen.

Goffen wir, daß der deutsche und russische Botschafter sich nicht vorher schon über ein System geeinigt haben und dem österreichisch-ungarischen bloß das Zusage oder das betrübte Nachsehen vorbehalten haben.

Bei der zweideutigen Haltung, welche Rußland, während des ganzen südslawischen Trubels an den Tag gelegt hat, bei den Erfahrungen, welche des eisernen Kanzlers Politik schon wiederholt auf unsere harmlose Diplomatie herabgeregnet hat, ist allerdings der Gedanke nicht ausgeschlossen, daß auch Graf Andrassy zu einer Charakterrolle a la Rieberg engagiert werden könnte.

Nun wir setzen voraus, daß der gegenwärtige Leiter unserer äußeren Angelegenheiten, in der diplomatischen Schule, welche er bisher durchgemacht hat, mindestens soviel gelernt hat, Augen und Ohren offen zu halten um einer Ueberrumpfung, einem fait accompli zu begegnen, dessen unangenehme Folgen auf dem geplagten Rücken der österreichischen Monarchie umkehren würden.

Wir wollen glauben er trete als gleichberechtigtes Mitglied ein in die Dreier-Conferenz und es werde ihm gelingen, Oesterreich-Ungarn jenen Einfluß im Terzett zu wahren, der ihm gebührt; der alte Primingeier der europäischen Politik ist zwar auch ein Mitglied des Trios und wird auch dort — kaum stellen wir es uns anders vor — die Führung übernehmen — aber rechnen wir darauf, daß die anderen Stimmen auch zum berechtigten Ausdruck kommen, vor allem aber darauf, daß der Primist nicht falsch spiele — die regulirenden Dissonanzen wären unter Umständen eine entsetzliche Calamität.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Mai.
Der „Pester Lloyd" constatirt im Leitartikel, daß die Nachricht von dem Perfectwerden des Ausgleiches, obwohl längst heiß ersehnt, keine freudige Bewegung hervorgerufen werde. Das Ende des Streites wird zwar willkommen geheißen, aber das Werk selbst könne nur kühle Aufnahme finden, als ein bescheidener Preis der außerordentlichen Mühen und Kämpfe; dennoch werde man sich schließlich mit dem bescheidenen Fortschritt zum Besseren befriedigen. Der „Pester Lloyd" schildert die Zwangslage, in welcher sich Ungarn befinden. Bei einer Ausgleichsverhandlung könne von vornherein der absolute Erfolg nicht erwartet werden. „Können wir dem anderen Theile unserer Willen nicht aufzulegen," heißt es weiter, „dann muß es zum Compromiß kommen; Ersteres aber konnte Ungarn nicht, da es nur die Parität, nicht aber ein Uebergewicht gegenüber Oesterreich besitzt und da ihm eine feste Position zum Rückzuge fehle. Die Separation sei wirtschaftlich zulässig, aber politisch unmöglich, weil dieselbe von der Krone perhorrescirt wird; sie mit politischen Mitteln zu erzwingen, wäre verhängnißvoll gewesen, daher blieb nichts übrig, als das Mögliche zu acceptiren. Indessen liege der Hauptgrund der Betrübnis

nicht in der Geringfügigkeit des Erfolges, sondern in den Symptomen der Gefährlichkeit und des Uebelwollens gegen Ungarn, welche in Oesterreich bei der Regierung, in der Presse, ja selbst im Gemeinderathe zu Tage traten; sie zeigen, daß die moralische Grundlage des staatsrechtlichen Verhältnisses mehr Supposition als Wirklichkeit sei."

Der Artikel schließt mit der Hoffnung, diese Symptome würden zugleich mit ihren Ursachen verschwinden; hierzulande wird der nächtere Ernst über diese Verstimmung liegen. „Die Lösung der schwebenden Fragen schafft uns Ruhe und Raum für die legislativischen Arbeiten und schafft einen Streit aus der Welt, der Ungarn und die Monarchie mit einer schweren Krisis bedrohte zu einer Zeit, da an unseren Grenzen ein Kampf wüthet, dem noch kein Ziel gesetzt ist und wo es wieder unheimlich rauht, als wollte sich ein Sturm erheben, dem kein schwacher Organismus widerstehen könnte."

Die „N. Fr. Pr." bringt Mittheilungen über einige weitere Details des Ausgleiches. Das genannte Blatt meldet:

Die Abmachungen bezüglich der Zollfrage gipfeln nächst den Beschlüssen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses in einer principiellen Einigung, betreffend den zukünftigen Tarif, der bei Abschluß der Handelsverträge mit fremden Staaten maßgebend sein soll. Formulirt ist dieser Tarif noch nicht, obwohl die Einigung alle einzelnen Sätze desselben in sich schließt. Zur Veröffentlichung kann diese Vereinbarung nicht gelangen, weil die Verhandlungen mit den fremden Vertragsstaaten hiedurch erschwert würden. Es kann jedoch heute schon bemerkt werden, daß im Allgemeinen die geltenden Zollsätze aufrechterhalten werden und nur bezüglich mehrerer Artikel der Textil-Industrie, insbesondere für Baumwollgarne und Schafwollwaren, unter Preisgebung der Sätze der englischen Nachtrags-Convention auf den Vertragstarif mit Deutschland zurückgegriffen wird. In Folge der verschärften Zollmanipulation an der Grenze beim Import von Getreide wird trotz der nominell unveränderten Zollsätze eine Erhöhung eintreten. Derselbe trifft nicht nur den russischen Getreide-Import, sondern auch den italienischen. Ueber das Appreturverfahren fand keinerlei Erörterung und Abmachung statt. Die übrigen Erzeugnisse betreffen nur die Finanzzölle für Thee, Kaffee, Petroleum, Wein, Thiere und Süßfrüchte. Zollermäßigungen wurden nirgends beschlossen.

Die Zoll-Resitution wird aus dem Zolltragnisse, jedoch nicht mehr wie bisher nach dem Quotenvhältnisse, sondern nach einem von Jahr zu Jahr festzustellenden Schlüssel zwischen Oesterreich und Ungarn getheilt. Die Feststellung dieses Schlüssels erfolgt unter Zugrundelegung der jeweiligen beiderseitigen Productions- und Steuerverhältnisse. Die Zoll-Resitutionen werden nämlich im Verhältnis der jährlichen Brutto-Einnahmen bei den betreffenden Verzehrungssteuern von beiden Reichtheilen getragen. Dabei wird Oesterreich bei der Brauntweinsteuer, wo die ungarische Brutto-Einnahme größer ist, eine Entlastung, dagegen bei der Zucker- und Biersteuer eine Belastung erfahren.

Bezüglich der Bankfrage wurde beschlossen: beide Regierungen setzen sich mit der Oesterreichischen Nationalbank wegen Erneuerung des Privilegiums auf zehn Jahre in Verhandlung; hierbei sollen folgende Principien gelten: Die Oesterreichische Nationalbank vermindert sich in eine Oesterreichisch-ungarische Nationalbank mit einer Abtheilung für Oesterreich und mit einer Abtheilung für Ungarn. Beide Regierungen vereinbaren mit der Nationalbank ein für beide Theile geltendes neues Statut auf Grundlage des gegenwärtigen. Der Aufsichtsrath erhält unter Anderem das Recht ausgedehnter und strengster Controle über die Gebarung beider Directionen, ferner die Entscheidung in allen außerordentlichen und solchen Fragen, in welchen das neue Statut den Directionen die Entscheidung nicht ausdrücklich vorbehält. Die ungarische Bankabtheilung erhält das

nicht gestört, denn sie hielt ihn für den Einzigen, der ihr auf die Spur ihrer Entlein helfen könnte. Ich muß dahinter zu kommen suchen, ehe ich den Grafen benachrichtige. Vor allen Dingen — wo ist Nerella?"
Er suchte sie in ihrer Wohnung auf, denn ihm lag an einer Unterredung mit ihr. So entschloß er auch war, dem Capitän an das Leben zu gehen, wollte er sich doch versichern, daß die alte Gräfin auch bereit sei, ihre sechshunderttausend Francs für den Besitz ihrer Entlein herzugeben.
Dann handelte er so gut in seinem als in des Grafen Interesse, wenn er Pierrebuff vergiftete.
Doch Kardel durchsuchte umsonst das ganze öde Bauwerk; von Nerella war keine Spur zu finden.
Das war eine bittere Enttäuschung.
„Warum habe ich das auch nicht vorausgesehen," grollte Kardel mit sich selbst. „Die Alte ist verzweifelt resolut. Wahrscheinlich hat sie Kanigal früher sein Geheimniß entlockt, ihn dann gebunden und dem Hungertode überlassen. Dann wird sie vermurrtlich Eva befreit und mit sich genommen haben, und ich habe das Nachsehen. Ich hatte so sicher auf das Geld gerechnet, wie auf einen guten Bissen, den man sich bis zuletzt aufhebt, und jetzt soll ich noch darum kommen! Wenigstens muß ich jetzt suchen, die fünfundsingzigtausend Francs von dem vertriebenen Grafen zu verdienen."
„Richtig, auch ich war ja einmal verliebt, und Blanche ist nun kein Personchen mehr, das mit Gold aufgenogen wird... Gut, auf diese Weise kann ich mich entschädigen."
Jetzt vorwärts nach Loriet."
Ein erster Gang war zu einem Kleiderhändler, wo er sich einen vollständigen Matrosenanzug erstand.
So ausgestattet gewann er das Ufer, und sah zu der Klippe hinüber, die sich grau am Horizont abzeichnete. Den Falken aber konnte er nirgends erblicken.
„Teufel, sollte ich auch hier Bech haben, und noch obendrein das Geld für diese verdamnten Pumpen weggeworfen haben?" brummte er.

Gasthaus
zu vergeben. Näheres
aufge, zu erfragen.

Wagen
in Eisenholzfüßen,
manntisch. Näheres in
[286] 2-3

Hermannstadt
in Hause),
Erziehung,

Erträge und hört auf
die Beträge verzinst
Näheres Rückzahlungs-
als auch in den
Erklärung der Einlagen

Er genauer Angabe
mit Postverendung
werden.

Erziehung.

Erziehung.
Ich mich, die von
Futterpflanzen,
und Tabak gegen

und auf das Bil-
Erziehung werden be-
Erziehung geordnet und im
Erziehung und bemerke nur

Gulden

Erziehung Ernte hoffen.
Erziehung heutige Erziehung,
Erziehung Prämie, sicher zu
Erziehung fertige General-
Erziehung Bezirks-Agenten
Erziehung ank, Fogarasch,

Hermannstadt.

ement
Bisheit.
Babewanne.
Erziehung über den Pro-
Erziehung werden umgebend
Erziehung [192] 7-12

Hermannstadt.

Feuilleton.

Der Sohn des Enthaupteten.
Roman von Jules Verne. Aus dem Französischen.
(Fortsetzung.)

Damit entloß sie eiligst, und stieg athemlos zu den Zimmern der Gräfin hinauf, wo sie kurz ihre Unterhaltung mit dem Grafen berichtete. „Was aber wollen Sie thun, liebes Kind, wenn der Graf sich in Sie verliehen sollte! Mir scheint, es läßt sich ganz so an."
„Ich weiß es nicht, Frau Gräfin, doch fürchte ich mich nicht. Jedenfalls wäre es besser, ich könnte meinen Vater um Verhältnungsmaßregeln in diesem Falle bitten."
„Ist das nicht gefährlich, Kind? Wenn der Graf Ihre Abwesenheit bemerkte, Ihnen nachforschte und hinter die Wahrheit läme! Auch mich trübe dann die Wucht seines Zornes!"
„Der Herr Graf soll Nichts bemerken. Ich eile auf mein Zimmer, kleide mich als Schiffsjunge an und bin morgen früh wieder hier, ehe jemand meine Abwesenheit bemerkt hat."
„Ich zittere für Sie, Bertha! Ein junges Mädchen, wie Sie, einsam in der Nacht auf offener Straße!"
„Der Graf ist hier im Hause, Kanigal ist todt, bei Mona in Bannes — glauben Sie mir, Frau Gräfin, die Landstraße ist bei Nacht so sicher als am Tage."
„So gehen Sie mit Gott, doch lassen Sie mich Ihnen zuvor danken für Alles was Sie für mich thun. Ach, wie beneide ich Sie um Ihren Mut, Ihre Unerklichkeit!"
In fliegender Eile vollbrachte Bertha ihre Umkleidung, voll Umgebild ihren Vater zu sehen und ihm zu erzählen, was sie bereits ausgerichtet hatte.

Nach vier Mitternacht erreichte sie Loriet, und trat ohne Zögern

in die Schenke am Ufer, wo die Matrosen sich zu versammeln pflegten. Ein düsteres Licht durch die rauchige Atmosphäre wies ihr den Weg, und lautes Durcheinandergerummel belehrte sie, daß die Gesellschaft sich eben über die Melodie eines Trinkliedes zu einigen strebte.

Bertha ging zu den Tischen und rief:
„Zwanzig Franken Demjenigen, der mich sogleich zur Klippe überführt."
„Das Meer geht stürmisch, es ist nicht rathsam, in der Nacht überzufahren," bemerkte Einer.
„Ach was, Vater Philipp, mit dem „Schutzengel von der Klippe" habt Ihr nichts zu fürchten. Wenn wir in's Wasser fallen, fische ich Euch wieder heraus."
Bei diesen Worten standen alle Matrosen auf, und nahmen ihre Hüte ab. Alle wollten jetzt Bertha überfahren. An der Meerestlüfte wird Niemandem mehr Verheißung gezollt, als dem, der sein Leben daran setzt, Andere zu retten.
„Dank, Dank, gute Freunde, ich wußte es wohl, daß man nur mit Euch reden muß. Der Vater Philipp und noch Einer genügen vollkommen. Wünsche Euch vergnügten Abend."
Die beiden Matrosen leerten ihre Gläser, und euderten rasch das junge Mädchen zur Wohnung ihres Vaters hinüber. Der Sturm, durch dessen Wuth der Falke den Untergang finden sollte, peitschte auch hier die Wogen hoch empor. Doch ging die kurze Fahrt ohne Unfall vor sich.

XVII.

Kardel als Matrose.

Kardel hatte am Vormittage das Schloß verlassen, nachdem er dem Grafen jenes kurze Billet hinterlassen. Er besuchte zuerst die Ruinen, und fand Kanigal todt. Er hielt sich nicht weiter mit ihm auf, und stieg hinab zu Eva's Gefängniß, das er offen und leer fand.
„Sollte Nerella uns hier einen Streich gespielt haben?" fragte er sich. „Wer sonst sollte hier Bescheid wissen! Und doch hätte sie Kanigal

Neft, dreißig Percent der Bankmittel zu verwenden. Die gegenwärtig...

Bei der Lösung der Zollrestitutionsfrage wurden von beiden Regierungen die Principien für eine Reform der Verbrauchssteuer auf Zucker und Spiritus festgelegt.

Endlich wird nunmehr positiv mitgeteilt, daß die Bestimmung, nach welcher das Zoll- und Handelsbündniß schon im fünften Jahre gekündigt werden konnte, aus der künftigen Vorlage beseitigt wurde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hebt in einer längeren Note die Bedeutung der bevorstehenden, auf die Orientfrage bezüglichen Conferenzen Bismarck's, Andrassy's und Gortschakoff's in Berlin, gerade dem Orte, wo das Drei-Kaiser-Bündniß entstand, mit welchem Deutschland wieder der Mittelpunkt des europäischen Friedens wurde, hervor.

Dem „Alemannischen Courier“ zufolge ist der hessische Ministerialdirector Starck zum Ministerpräsidenten an Stelle des zum Nachfolger Delbrück's ernannten derzeitigen Ministerpräsidenten Hoffmann bestimmt.

Die meisten Pariser Journale widmen dem scheidenden Botschafter, Grafen Apponyi, sympathische Artikel. Der „Moniteur“ schreibt: Dank dem Grafen Apponyi trugen die Beziehungen Frankreichs und Oesterreich-Ungarns stets das Gepräge der vollkommensten Herzlichkeit.

Die spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo erklärte den spanischen Delegirten, daß der Augenblick gekommen sei, die schwobende Frage zur Entscheidung zu bringen und daß die baskischen Provinzen notwendigerweise gleich den anderen Provinzen an der Recrutenstellung und den Beitragsleistungen theilnehmen müßten.

Nachrichten vom Insurrectionschauplatz.

Agram, 3. Mai. Der Berichterstatter der russischen Journale „Sokol“ und „Wirschawa Wiedomosti“, ein gewisser Popowics, wurde gestern hier eingezogen und zurück in seine Heimat geschickt.

Amlichen Ausweisen zufolge sind vom 21. bis 26. April 336 Familien mit 2825 Personen hier geschäftet; dem Gesamt-Ausweis zufolge flüchteten bisher 7203 Familien mit 43,946 Personen auf unser Gebiet.

Magusa, 2. Mai. (Die Schlacht am Dugapasse.) Aus dem Amtsblatte der Insurrection: „Neues Wiener Tagblatt.“ Die zweite Dugapassschlacht nahm am Freitag ihren Anfang.

„He Freund“, rief er einen Mann an, der bei den Booten beschäftigt war, „wo ist der Falke?“

„Seit gestern abgesegelt.“

„Der Kapitän auch mit?“

„Das weiß ich nicht, der Steuermann, Le Warlet, ist noch hier.“

Den findet Ihr in der Schenke am Ufer.“

Kardel suchte ihn auf, und trug ihm sein Anliegen vor. Le Warlet schlug ihm auf die Achsel, und sagte mit gutmüthigem, verbum Lachen:

„Gut Matrose, Dein Wunsch kann erfüllt werden. Du bist häßlich wie eine Vogelscheuche, aber das paßt uns gerade, so laufen Dir die Mädchen nicht nach, denn wir brauchen Zuht und Ordnung an Bord.“

„So viel Ihr wollt.“

„Nun so komm' mit mir zur Uferklippe, zum Kapitän, ich will Dich empfehlen.“

Sie stachen noch einige Flaschen mit einander aus, und Le Warlet bestieg ein Boot mit dem Neuaugeworbenen.

„Jetzt nimm die Aender, und zeig', ob Du was kannst!“ schrie ihm Le Warlet zu.

Kardel ruberte, daß es selbst dem Alten Wunder nahm.

Als aber Beide das Zimmer des Kapitän's betraten, fuhr Kardel wie gelendet zurück.

„Stand da nicht Nerella leibhaftig, und rührte einen Trank ein für die beiden Verwundeten!“

„Alles macht sich noch,“ dachte der Fälscher.

XVIII.

Kardel erzählt eine Geschichte.

„Auf welchem Schiffe warst Du bis jetzt?“ fragte Pierrebuff den vorgebliehen Matrosen.

„Ich war Schmuggler zur See, aber ich bin dieser Beschäftigung müde, und dachte mir, es würde kein Hinderniß sein, daß ich keine Zeugnisse aufweisen kann.“

Kardel kannte Pierrebuff's früheres Leben durch den Grafen, und mußte seine schwache Seite zu benutzen.

„Schmuggler, sonst nichts? Geheste es nur, Du hast auch Seeräuberrei getrieben.“

„Ich leugne nicht, Kapitän, daß bei Gelegenheit...“

„Wahrscheinlich möchtest Du jetzt ein ehrlicher Matrose werden, weil Dich das Leben bisher zu gefährlich dünkt, und im Grunde wenig trägt, Wir sollen Dich nur wieder flott machen, dann gleitest Du uns durch wie ein Kal.“

„Wer denkt daran? Glaubst Ihr mir nicht, so bin ich bereit eine Kautions zu stellen.“

Pierrebuff sah seinen Steuermann fragend an.

„Er was,“ erwiderte dieser, „was liegt mir an Deinen Papierlumpen; ich will Dich etwas Anderes fragen. Kannst Du Geschichten erzählen?“

„Warum nicht,“ antwortete Kardel auf gut Glück, „wenn ich keine weiß, erfinde ich welche.“

„Du bist der rechte Mann für mich! Er erfindet Geschichten, wenn er keine weiß! Ein guter Wind hat Dich zu uns geführt. Der Mann vom Hinterdeck weiß gar nichts mehr zu erzählen. Wir nehmen den Matrosen, nicht wahr, Kapitän?“

Pierrebuff lächelte.

„Ich verleihe Dein Geld nicht, mir ist Dein Wort lieber. Du bist angenommen auf dem Falke.“

„Endlich! Eine kuriöse Art von Prüfung,“ dachte Kardel. „Jetzt heißt es nur mit Nerella auf's Reine zu kommen.“

„Doch Le Warlet ließ ihn nicht mehr los.“

„De, Matrose,“ sagte er, und ließ seine Hand auf dessen Schulter fallen, daß er in die Kniee zu sinken glaubte, „hier hat Du nichts zu thun, bis unser schlanker Falke heimkehrt, als zeitweilig den Krankenwärtner zu machen.“

Albanesen, zusammen 23,000 Mann. Am Freitag den 28. April um 3 Uhr Morgens, brach diese Armee mit einer Provinzialcolonne auf, um Nistice mit Lebensmitteln zu versehen. Um dieselbe Stunde marschirten 2500 Insurgenten, Zazar Socica, Peto Paolovic und ein Freiwilliger an der Spitze, von der Ebene bei Nistice gegen Hodzina, um dort Positionen zu beziehen und den Vormarsch der Türken zu sperren.

Die Türken kamen den Insurgenten zuvor. Um halb sechs Uhr Morgens wurden die Insurgenten im Walde vom Gewehrfeuer der Türken überrascht. Die Insurgenten retirirten und nahmen schiefe Aufstellung am Fuße des Gebirgsabhanges, welcher den Dugapass begrenzt, nördlich von der Straße. Der rechte Insurgentenflügel unter Zazar Socica verschanzte sich unterhalb der Höhe vor Hodzina Poljana, der linke Flügel, geführt von Peter Paolovic und einem Freiwilligen, verschanzte sich, etwas zurückgehoben gegen Preejska, auf einem Hügel unweit der Dugapasse. Das Centrum, bestehend aus den Zavadianern unter Sgher Mikewic, verschanzte sich auf einer Höhe zwischen beiden Flügeln. Die Türken rückten in schiefer Schloßordnung vor, und zwar stand der linke Flügel, bestehend aus sämtlichen irregulären Truppen, im Vordertreffen. Der rechte Flügel, das Centrum und die Reiterei war aus den regulären Regimenten und der Artillerie gebildet.

Die Türken manövrierten brillant; ihr Angriffsformarsch erfolgte exact wie auf dem Exercierplatze. Die Bajohozuls drängten ungestüm vorwärts. Gegen 9 Uhr hatte sich der Feuerkampf auf der ganzen Linie entfaltet. Im Centrum der Insurgenten war bald alle Munition erschossen und die Mitte der Insurgenten mußte daher zuerst den Rückzug antreten. Die Centrumstruppen der Türken, verstärkt durch Gebirgsartillerie, nahm die Position der Zwodeaner. Die gesammte Schloßordnung der Insurgenten war durchbrochen. Um zwei Uhr Nachmittags ging auch dem rechten Insurgentenflügel die Munition aus und auch dieser retirirte. Der linke Türkenflügel, die Kolossin voran, rückte im Laufe der Nacht nach und überflügelte die Position des Peto Paolovic. Letzterer behauptete sich in dieser verzweifeltten Position gegen ein mörderisches Artilleriefeuer noch zwei Stunden. Endlich zwang die Ueberflügelung rechts auch Peto Paolovic zum Rückzuge.

Kurz nach 5 Uhr Nachmittags standen sämtliche türkische Flügelketten auf der Höhe von Preejska. Die Insurgenten sammelten sich auf dem Gebirge nördlich vom Dugapasse. Der Paß war von den Türken forcirt.

Sofort rückten auch 8 türkische Tabors über Preejska vor und besetzten längs der Straße alle Höhen tafelförmig mit Artillerien, bis hinter die Brücke über den Rajowabach. Unter dem Schutze dieser Geschellen bewegten sich um 7 Uhr Abends ungefähr 900 Tragthiere mit Proviant, von weiteren 3 Tabors gedeckt, nach Nistice. Die Bewohner von Nistice kamen dem Convoi eine Stunde weit (bis Glibovac) entgegen und übernahmen den Proviant. In der Nacht verließ die Escorte als äußerster Vorposten auf der Straße bei der Bironalirke. Die Geschellen blieben als Vorposten auf den Höhen zwischen dem Rajowabach und Preejska. Das Gros der Türken lagerte nächst Preejska.

Während des Nachts auf den Samstag wurden die Insurgenten durch Krivostanier (circa 450 Mann) verjagt. Dieselben griffen um drei Uhr Morgens die türkischen Vorposten an, welche geordnet retirirten. Peto Paolovic und der anonyme Führer (Freiwilliger) fielen mit ihren Truppen gegen acht Uhr Morgens in die linke Flanke der retirirenden Vorposten. Der Rückzug derselben artete nunmehr in wilde Flucht aus und das Gros der Türken bei Preejska wurde theilweise mit fortgerissen. Unterdessen hatte Zazar Socica am Fuße des nördlichen Gebirgsabhanges den Türken die Rückzugslinie verlegt. Muthtar Pascha verjagte dreimal gegen Hodzina durchzutreten, stets erfolglos. Gegen Abend bezogen die Türken, in einen rechten Kanäuel zusammengeballt, Bivouacs zwischen Preejska und Hodzina Poljana. Der Munitionsmangel auf Seite der Insurgenten reichte die Türken vor der Katastrophe.

In der Nacht auf den Sonntag (30. April) wurden die Insurgenten durch weitere Zugänge auf 3500 Mann verstärkt. Der Munitionsmangel lähmte jedoch auch die weitere Action der Insurgenten. Nach zweifachem Kampfe vermodete sich die türkische Armee gegen Abend, in einzelne Schaaeren aufgelöst, durchzuziehen. Gleichzeitig begann ein Insurgenten Gemetzel. Die retirirenden Türkenhaufen wurden von den Insurgenten mit dem blanken Yatagan angefallen und bis Montag Früh hinein verfolgt.

Die Verluste der Türken sind enorm und betragen mindestens 3000 Mann; das Gesamtresultat für die Türken ist die Verproviantirung von Nistice auf höchstens vierzehn Tage.

Die Insurgenten verloren gegen 600 Mann, darunter den Proviantmeister des Peto Paolovic, Bogrisio Kolacovic mit Namen. Er stürzte sich in den Feind und suchte den Tod, weil ihm Söldul gegeben wurde, daß nicht rechtzeitig Proviant und Munition für die Insurgenten zur Stelle wäre. Die zweite Schlacht am Dugapasse wird von den Insurgenten als der blutigste und verlustvollste Kampf seit der Dauer der Insurrection bezeichnet.

Paris, 3. Mai. Der „Monde“ bringt eine ihm aus Deutschland zugehende Correspondenz, in welcher vor einem russisch-preussischen Doppelpiel gewarnt wird. Andere Blätter stellen wieder andere Combinationen auf; so meint der bekannte politische Schwärmer Emil Girardin in seiner „France“ sogar, der orientalische werde jetzt die östereichische Frage folgen, denn die ungarische Hegemonie befindet sich vor einer fast

ebenfalls schlimmen Krise wie die Türkei. Girardin hofft jedoch, daß, wenn die ungarische Frage nach Austrag komme, Frankreich in der Lage sein werde, „bei der allgemeinen Umbildung der Karte Europa's Compensationen zu verlangen, welche es schon seit zwanzig Jahren haben würde, wenn das zweite Kaiserreich den Hrn. Emil Girardin nebst Hrn. Thiers zu Führern genommen hätte.“ Man sieht, beides sind bloß die „Kampfen“, und Herr Girardin, der in neuerer Zeit ganz offen sich auf preussische Seite gestellt hat, auf dasselbe Preußen, das er 1870 im Sturmtritt erobern wollte, thut dergleichen, als sei die Compensationfrage auf Kosten Oesterreichs bereits zwischen ihm und Fürst Bismarck in das Reine gebracht.

Constantinopel, 2. Mai. Ein neuerliches Telegramm Muthtar Pascha's vom 1. d. M. enthält Details über die seit dem Abmarsche der Truppen aus Gacko (Donnerstag) den Insurgenten gelieferten Geschütze. Die Truppen stießen Freitags auf die Straße nach Preejska vor. Die legenden Insurgenten, zerstreuten dieselben nach vierstündigem Kampfe und brachen die Lebensmittelzüge siegreich nach Nistice. Nach Preejska zurückgezogen, wurden die Truppen Samstags von den mittlerweile verstärkten Insurgenten angegriffen. Der Kampf währte bis Abends und mußten die Insurgenten die Flucht ergreifen. An diesen beiden Tagen verloren die Regtern 300 bis 400 Tode und Verwundete.

Nachdem Muthtar Pascha in Erfahrung brachte, daß die Insurgenten mit neuen Verstärkungen sich in einem Walde in der Nähe von Preejska gegen Bova zu verschanzt hatten, um den Truppen die Rückzugslinie abzuschneiden, griffen diese am Sonntag Früh die Insurgenten an. Nach blutigem, ununterbrochen acht Stunden währenden Kampfe wurden die Insurgenten gänzlich geschlagen.

Dieser Sieg war entscheidend; die Verluste der Insurgenten betragen etwa tausend Mann an Todten und Verwundeten. Die Truppen erbeuteten eine große Menge Waffen. Die Zahl der unter den Insurgenten befindlichen Montenegriner konnte des dichten Waldes wegen nicht festgestellt werden.

Am ersten Kampftage waren die Insurgenten 8500, am zweiten 13,500 und Sonntags 16,000 Mann stark. Die kaiserlichen Truppen verloren in allen Kämpfen zusammen 58 Tode, worunter 4 Officiere und 161 Verwundete, worunter 7 Officiere. Wir sind heute — sagt die Depesche — ohne weiteren Zusammenstoß nach Gacko zurückgekehrt.

Journalroman.

Mit dem Abschluss des wirtschaftlichen Ausgleichs beschäftigen sich sämtliche Blätter.

„Don“ schreibt: Ob der Ausgleich unseren Interessen entspricht, das hängt in vieler Hinsicht von den uns noch unbekanntem und großentheils erst später sich erhellenden Details ab; aber soviel können wir auch jetzt constatiren, daß der Ausgleich gegenüber dem heutigen Zustande einen Fortschritt und eine Besserung bedeutet, obwar derselbe im Allgemeinen weder die Ansprüche des großen Publicums, noch jene, welche die Regierung formulirt hat, befriedigt. Es ist unläugbar, daß wir bei den Verzehrungssteuern nichts gewonnen haben, daß ein Theil der Zollsätze wohl unseren Interessen entsprechender gemacht wurde, daß aber die Zollsätze für Textilwaaren zum Theil auf unsere Kosten erhöht wurden. Wir sind andererseits gegen die Erhöhung unserer Quoten erbittert, erhalten die bei der Zoll-Revision erlittenen Verluste und erhalten eine Bank, welche einen Metallfond haben und deren Direction über einen genug selbstständigen Notenverkehr verfügen wird, um unsere Creditbedürfnisse schon vor der Regelung der Valuta, und höchstens für eine Dauer von 10 Jahren zu befriedigen; obwar wir nicht zu verhehlen brauchen, daß die Gemeinamkeit der Noten unserer Selbstständigkeit-Ansprüchen nicht genügt. Wir leugnen nicht, daß dieses Resultat ein Product der Zwangslage ist. Die politischen und internationalen Verhältnisse waren hier maßgebender, als die wirtschaftlichen Ursachen. Nicht leicht, und nicht ohne große Selbstüberwindung hat das Cabinet Tisa diesen Ausgleich untergehandelt. Die Regierung hat dabei auf Popularität ebensovwenig gesehen wie auf ihr eigenes Interesse. Man kann ihre Grundprincipien und ihre Haltung bemängeln, aber man kann sie nicht deshalb verdammten, weil sie sich selbst überwunden, um ihrem Vaterlande die friedliche und constitutionelle Entwicklung zu sichern. Wer es glaubt, daß ohne jede Geschütterung mehr zu erreichen gewesen wäre, der möge den ersten Stein auf sie werfen. Wir wagen dies nicht zu thun und glauben, daß auch die Geschichte dies nicht thun werde.

„Elenor“ erklärt, die Details des Ausgleiches abwarten zu wollen, constatirt aber schon jetzt, daß die Bankfrage in einer Weise gelöst worden, welche den Interessen des Landes entspricht.

„Besti Kapl“ gibt seiner Unzufriedenheit scharfen Ausdruck. Ganz anders, sagt das Blatt, haben wir uns die Consequenzen der Fusion gedacht. Von Denjenigen, die acht Jahre hindurch selbst den politischen Gedanken des Ausgleiches bekämpft haben, konnte man mit Recht erwarten, daß sie alle jene materiellen Verfügungen des Ausgleichswerkes verbessern werden, welche sich als schädlich oder unzulänglich erwiesen haben. Wie groß erscheinen die Schöpfer des 1867er Werkes gegenüber den Zwergen des heutigen Ausgleiches. Der Hof war damals feindselig, die Militärpartei mächtig und wir hatten keine Verfassung; wir hatten nur ein geschriebenes Recht und die 1867er Staatsmänner ersehnten uns die Verfassung und behielten der Nation zur Verfügung.

„Den Kapitän und den andern Kranken zu pflegen, mit dem es schlecht zu stehen scheint.“

„Nur bei ihnen zu wachen, sonst nichts. Jeder seine acht Stunden, ist das Reglement. Um acht Uhr Abends trittst Du Deine Wache an.“

„Gut, Lieutenant, ich werde mich einstellen.“

Damit wollte Kardel sich entfernen.

„Halt,“ sagte Le Warlet, und Kardel fühlte wieder die wichtige Hand auf seiner Achsel.

„Was ist's, Lieutenant?“ fragte dieser. Des Steuermanns Vertraulichkeit machte ihm schon blaue Flecke.

„Weißt Du nicht, daß jeder Matrose seinen Einstand zahlen muß?“

„Der alte Trunkenbold! Jetzt will er gar wieder in's Wirthshaus!“

— Ich bin bereit, Lieutenant,“ fügte er laut hinzu, „und mein Geld ist nicht schlechter als das eines Andern.“

„So war es nicht gemeint. Der Kapitän hat schon noch ein paar Flaschen zu unserer Verfügung. Komm' mit in meine Wohnung.“

Der Steuermann revidirte in einer Art niederen Bodenzimmer, wo drei Hängematten und ein runder Tisch in der Mitte die ganze Einrichtung ausmachten. Flaschen, Gläser und Pfeifen lagen bunt durcheinander auf dem Tische.

„Da zahlst Ihr ja den Einstand, Lieutenant!“

„Geduld, mein Sohn. Lege Dich einmal in diese Hängematte. So, jetzt rauche, da ist Rum, Wein, was Du willst. Aber erzähle mir jetzt eine von Deinen Geschichten.“

„Kennst Ihr die Geschichte vom daunenlangen Hansel?“

„Nein, erzähle nur. Die wird's wohl thun.“

Notizen.

— (Die glücklichen Menschenfresser!) rief einst ein Melancholiker aus. Sie dürfen sich ihre Aemmenhosen lösen lassen, während wir sie in ihrer Kothschüssel verbrennen müssen!“

— (Der Teufel.) Bei Plinius finden wir den treffenden Ausspruch: „Der Teufel entbehrt sowohl das, was er hat, wie das, was er nicht hat.“

folgreichen... ihr Recht... Aber sie... entzogen... können kaum... liberalen... heutigen... wirtschaftliche... wird. Die... der Voten... außerhalb... „Mein... in einer... die Hoffung... aber nicht... gleich entz... des selbstst... abhängigkei... „Ne... rung erreicht... welche der... liberalen... begiebt sich... Tisa als... rung gänzlich... welcher sehr... der consequ... neuen Kart... len ist. We... zu erklären... erfreulichen... nicht in die... den, welche... für den gek... gerungen... theil der Ge... tragen müssen... gen hat.

Der m... Aus den Mitt... geschichtorient... ren, daß die... ist. Der Gru... der Kargheit d... Spanien mit... diesem zu gen... insbesondere a... schwer. Der... ter Verhandlung... verweist, die Z... agendarum d... sam sich vor... Gegenständen... Raupheit einer... wie die Mittel... Beschäfte erit... Aus den... der Archidieca... Einiges hervor... Referent... d'Arce-Constite... e nandergejet... für Cultus und... der Staatsausg... sind folgende:

- 1. Daß d... gemacht wird, n... 2. Es w... wenn er will u... und dem Consi... Jahre 1861 die... aufbeingegeben... 3. Aus d... diese neben d... Geschäfte der... Die Syno... durch welche d... zu Folge die D... des Sr. Excellenz... Staatsausgabe... halten werde, un... daß die Staats... angewiesen werde... aushilfe für das... In der V... abgepalten wurde, zw... und Bartolomeus... Im Schutze... Wahl zu bezeug... Es wurden... 1. Johann... 2. Dr. Jofe... 3. Dr. Josef... 4. Nikolaus... 5. Elias W... 6. Johann... 7. Johann... 8. Dr. D. P... in Hermannstadt;... 9. Stefan J... wandtschaft mit P... Da nach... Comfia die meiste... Jofse als Consi... Zum ordentl... Jofse Podofiu gew... In den Wit... Dr. Johann... Barrer Johann J... Beschmitt, Erzpriest... untianu und Uate

hofft sodann, daß, wenn... die Zeit ganz offen sich auf... die Compensations...

folgreichen Regelung der Zukunft in den materiellen Fragen unverletzt... die heutige Oppositionellen Parteien...

Interessen entspricht, bekannten und gro... der dem heutigen Zu...

Juland.

Hermannstadt, 5. Mai. (Aus romanischen Blättern.) Aus den Mittheilungen des „Telegraphen“ über die Verhandlungen der...

Referent S. Bijo referirte der Synode über den Bericht des Archidiecejan-Constitutums als Kirchenrat, wodurch die Abänderungen aus...

1. Daß die Dotation von dem Jahresbudget des Staates abhängig gemacht wird, während sie früher ein für alle Mal angewiesen war.

2. Es wird dem Cultusminister vorgehalten, sie zu vertheilen an wenn er will und wie viel er will und nur der Rest wird dem Erzbischof...

3. Aus dieser Aushilfe können auch die Kirchengemeinden der Erzdiöcese neben der Geistlichkeit theilhaft werden, während bisher bloß die...

In der 10. Sitzung der Synode am Sonntag 30. April wurde von dem Präsidium bemerkt, daß bei der Wahl in der 9. Sitzung Professor...

„Hon“ folgende Mittheilungen: In dem gestern zu Stande gekommenen Ausgleich wurden, wie wir von kompetenter Seite erfahren, betreffs der Bankfrage die Propo...

Von der Uebernahme der 80-Millionen-Bankschuld war während der Verhandlungen gar keine Rede. Dies bildet zwischen dem österreichischen...

Ausland.

Paris, 2. Mai. Am Freitag oder schon Donnerstag soll ein großer Ministerrath unter Vorherrschaft Mac Mahons stattfinden, in welchem...

Bukarest, 1. Mai. In Folge Initiative der Regierung hat heute die Deputirten-Kammer dem Ministerium ein Vertrauensvotum...

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Mai. Stuhltheater. Basilus Greabu zum Unter-Richter beim Reichsmärker...

Der kön. ung. Finanzminister hat zum Schätzungs-Kommissar für den Dezer Bezirk des Klausenburger Katastralganges den Innerminister...

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät hat für die Abdrucker der Gemeinde Samos im Sárofer Comitai 300 fl....

Die Königin Marie Henriette von Belgien ist am 3. d. Früh 7 Uhr von Wiesbaden in Wien eingetroffen und in der Hofburg...

Der Herr Erzherzog Josef und dem Herzog Philipp von Coburg empfangen. Ministerpräsident Jeleffsalffy und Ober-Stadthauptmann...

Die Königin Elisabeth mit dem Schnellzuge über Budapest nach Acsuth. In Budapest wurde die Königin am selben Tage in Begleitung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Schnellzuge über...

(Die Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 7. d. M. predigen: in der Pfarrkirche, um 6 Uhr, Stadtprediger...

(Todesfälle.) In Budapest am 1. d. M. Kaufmann Albert Ungermann, — in Wien am 2. d. M. der penf. Polizeirath Anton...

(Die Kaufmännische Universitäts-Jugend beabsichtigt einen katholischen Club zu gründen.)

Jahrmärktebericht.

Hermannstadt, 5. Mai. Weizen per Decoliter, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.40; Haibfrucht, bester fl. 4.90, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 3.90; Korn bester fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, mindester fl. 3.20; Gerste, fl. 4.40; Hafer, bester fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.50; Kukuruz fl. 2.80; Erbsen fl. 1.30; — Mundmehl per...

Der Mai-Jahrmarkt war hier mit verschiedenen Produkten und Erzeugnissen ziemlich vertreten, der Verkehr im Allgemeinen lebhaft, das Geschäft für Verkäufer jedoch, wegen allseitigen Geldmangels, ohne erwünschten Erfolg.

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Original-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz.

Telegramme.

Budapest, 5. Mai. Der Gesandtschaftsbericht über die Kronenirung ist in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebracht worden.

Wien, 5. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht kaiserliche Handschreiben an Andrássy und die beiden Ministerpräsidenten, die Einberufung der Delegationen für den 15. d. M. nach Budapest anordnet.

Belgrad, 5. Mai. Das neue Cabinet ist folgenderweise gebildet: Stewczka: Präsident und Außenminister; Nistic: Außenminister; Mikoljovic: Innerer; Gruic: Justiz; Zobanovic: Finanzen; Tichomir Nolicic: Krieg; Dlingna Vassilevic: Cultus. Morgen soll ein Ukas des Fürsten erscheinen.

Ob schön, ob Regen!

Heute Samstag den 6. Mai 1876: Gröfzung des Habermann'schen Bräuhausgartens unter Mitwirkung des Streichorchesters vom k. k. 31. Linien-Infanterie-Regimente.

Morgen Sonntag den 7. Mai 1876: Gröfzung des Hermannsgartens, wofelbst ein ausgezeichnetes Steinbacher Doppelmarken-Bier zum Auswofelb gelangt und für eine gute Küche und prompte Bedienung stets bestens geforgt wird durch den Pächter Friedrich Roth.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

unter der Direction des Gustav Böcs: Samstag den 6. Mai. — Abonnemant suspendu Nr. 6. Zum ersten Male: Der Maskenball oder: Die Nacht im Domino. (Un Ballo in Maschera.)

Der Cretale.

1. Abth.: Die Prophezeihung der Heze. — 2. Abth.: Am Hochgericht. — 3. Abth.: Der Mord. Personenn: Richard, Graf von Barroisch, Gouverneur von Boson, Hr. Raverta. — René, sein Secretär (Creole), Hr. v. Willem. — Amelia, dessen Gattin, Hr. König. — Oskar Page, Hr. Bild. — Ulrich, Wafzagerin (Regerin), Hr. Kofen. — Feinde des Grafen: Samuel, Hr. Gynel. Tom, Hr. Rosenbaum. — Silvan, Matrose, Hr. Jellinek. — Ein Richter, Hr. Wolf. — Ein Diener des Grafen, Hr. Kovacs.

Mein Leopold.

Sonntag den 7. Mai. — 2. Abonnemant Nr. 1. Original-Vollständ mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern v. Adolf Arronge Musik von Capellmeister Conradin. — Regie: Director Böcs. Repertoire und Cassafüll des k. k. priv. Carltheaters in Wien. Anfang präcise 7 Uhr. — Ende 1/10 Uhr.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes Metalliques, National-Anlehen, and Grundentlastungsschl.

Vicitationen.

462/1876. szám. [319] 1-3

Arlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú m. kir. közmunka és közlekedési ministerium 1876. évi 3638, 3747, 4236, 4352 és 5192-dik számú rendeleteinek alapján folyó évi május hó 16-án, délelőtt 10 órakor a nagy-szebeni m. kir. mérnöki-hivatal iródjában a következő építési munkák biztosítása végett nyilvános árlejtés fog tartatni.

- I. A nagy-szeben-segesvári útát illetőleg:
1. 0-1 mértföld szakaszon lévő 1-50 számú átereszt új építési: az engedélyezett költség 460 frt. 14 kr.
2. 0-1 és 1-2 mértföld szakaszon lévő 15. és 24. számú hidak kijavitása: az engedélyezett összes költség 832 frt. 17 kr.
II. A torda-nagy-szeben-brassói államutat illetőleg:
3. 14-15 mértföld szakaszon szükségtel korlátok helyreállítása: az engedélyezett költség 139 frt. 39 kr.
4. 18-19 mértföld szakaszon szükségtel korlátok és kerékvetők helyreállítása: az engedélyezett költség 526 frt. 35 kr.
5. 26-27 mértföld szakaszon lévő 281. számú hid kijavitása: az engedélyezett költség 603 frt. 19 kr.

Az árlejtés megkezdése előtt minden ajánlkozó köteles 5%-toli bantapénzt letenni, mely a munka elnyerése után biztosíték képen 10%-toli összegre lesz kiegészítendő. Ezen munkára szabályszerűen kiállított és bantapénzzel ellátott zárt írásbeli ajánlatok árengedési százalékokban kifejezve is elfogadhatnak; melyek az árlejtési megkezdése előtt a címzett hivatalnál azon nyilatkozat tételével adandók be, miszerint ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri, és magát azoknak aláveti. Minden külön engedélyezett munkára teendő ajánlat külön lapra írva és külön boríték alatt adandó be: a borítékon kívül az ajánlat tárgyát képező munka és a mellékelt összeg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 óratól délután 2 óráig minden nap megtekinthetők. Nagy-Szeben, 1876-ik évi május hó 4-én. A magy. kir. mérnöki hivataltól.

Nro. 462/1876. [320] 1-3

Vicitations-Rundmachung.

In Folge hoher Communications-Ministerial-Berordnungen, Zahl 3638, 3747, 4236, 4352 und 5192, findet in der Kanzlei des k. Bauamtes zu Hermannstadt am 16. Mai 1876, Vormittags 9 Uhr, die öffentliche Vicitation über Bauarbeiten statt.

- I. Die Schässburger Straße betreffend:
1. Neubau des Durchflusses Nro. 1 in Weile 0-1; mit den Kosten von 460 fl. 14 kr.
2. Reparatur der Brücken Nro. 15 und 24 in Weile 0-1 und 1-2; mit den Kosten von 832 fl. 27 kr.
II. Die Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße betreffend:
3. Geländer-Verstellung in Weile 14-15; mit den Kosten von 139 fl. 39 kr.
4. Geländer- und Ababwasser-Verstellung in Weile 18 bis 19; mit den Kosten von 526 fl. 35 kr.
5. Reparatur der Brücke Nro. 281 in Weile 26-27; mit den Kosten von 603 fl. 19 kr.

Die Vicitanten haben bei Beginn der Vicitation das 5-procentige Neugeld zu erlegen, welches der Ersterer auf 10 Percent des Erstehungsbeitrages zu ergänzen hat. Besonderemäßig ausgestellte und mit dem Neugeld versehen verjelegte Offerte — mit dem in Procenten ausgeführten Nachlasse — sind vor dem Beginn der Vicitation bei dem genannten k. Bauamte einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Unternehmer die Bedingungen kenne und sich denselben unterwerfe. Jedes Offert hat nur auf Eine der Arbeiten zu lauten und ist auf dem Couvert die Arbeit, auf welche offerirt wird, und der eingeschlossene Geldebetrag anzugeben. Die Elaborate und Bedingungen können bei dem erwähnten k. Bauamte täglich von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Hermannstadt, am 4. Mai 1876. Vom kónigl. ungar. Bauamte.

Ad Nro. 1233/1876. [313] 3-3

Vicitations-Rundmachung.

Am 18. Mai 1876, Vormittags 9 Uhr, wird im Amtslocale des hiesigen Stadthannen-Amtes gleichzeitig mit der frischen Verpachtung der Mühlbäder Stadtmühle auch die Vicitation der den Stuhlgemeinden Petersdorf und Langenborf zugehörigen Mablmühlen auf die noch rückständige Pachtzeit, vom 1. Juni 1876 bis 30. September 1877, abgehalten werden, was mit dem Bemerkten verlauffbar wird, daß die Vicitations-Beding-

nisse auch bis dahin beim Kreis-Inspectorate eingesehen werden können.

Mühlbach, am 29. April 1876. Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Heinrich Schuller, Doctor der gesammten Heilkunde,

wohnt Saggasse Nro. 12 (Schön'sches Haus), Orbination im Hause von 12-1 Uhr Mittags.

Montag den 8. Mai 1876

Eröffnung

Frühbeck'schen Kaltbadeanstalt für den Sommerkurs 1876.

Preis der Einzelbäder, sowie Abonnements-Verbindungen die bieberigen und auf den Anschlagzetteln ersichtlich. Frühbeck's Erben.

Mark 375,000. 270 ftehen Geld-Verlosung. Unter fornehmender Garantie und Aufsicht des Staats...

Wer barbiert will werden fein, Der trete getrost nur bei Schembera ein

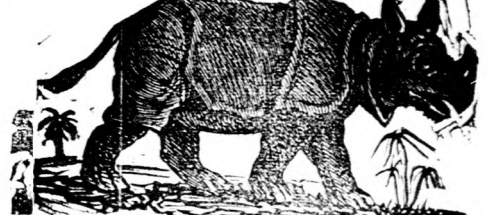
(am kleinen Ring an der eiserenen Brücke). Dort bebient man exquisit, Rasch und fein und streng solid, Denn zur vollen Thätigkeit sind zwölfe Hände stets bereit, Und daß es auch billig da, Zeigen seine Preise ja.

Epilepsie (Krämpfe), Migräne (Kopfgicht) heilbar. Prospekt über die radicale Heilung dieser Nerventrübungen verleiht gratis und franco Dr. med. P. Rudolph in Dresden.

Nur vom Staate ausgegebene Lose werden verwendet. Es müssen gewonnen werden Reichsmark 375,000, oder 218.750 Gulden. Die Verlosung beginnt am 15. Mai d. J.

Man biete dem Glücke die Hand! 375,000 R.-Mark, oder 218,750 Gulden. Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Sonntag zum Vekstenmal!



Kallenberg's Menagerie auf dem Kaserenplatz

ist nur noch bis Sonntag den 7. Mai einem hochgeehrten Publikum von Früh 8 Uhr bis Abends 7 1/2 Uhr zur Schau aufgestellt. Die Menagerie enthält die seltensten Exemplare, die man bis jetzt in keiner Menagerie zu sehen hatte, und zwar: das indische Rhinoceros, der Dingo, australischer Steppenhund, ein Pantberzieger, ein maleischer Bär, Menschenbär genannt, eine gefleckte Hyäne, ein Sattelschafal, zwei Grünländer Wölfe, ein Ameisenbär, ein Känguru, ein Ziebethier, ein Gürteltier, ein Strauß, ein Adniglsadler, ein Pelikan, Vögel, Affen, Schlangen u. s. w. — Fütterung und Vorstellung von dem berühmten Thierbändiger findet täglich um 11 Uhr Vormittags, 4 Uhr Nachmittags und Abends um 7 Uhr statt.

Entrée: Erster Platz 40 kr., zweiter Platz 20 kr. Kinder zahlen die Hälfte. Es bittet um gütigen Besuch Albert Kallenberg.

Populair-medicin. Werk. Durch alle Buchhandlungen, oder gegen Einlieferung von 12 Reichsmark an 6 kr. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig...

Pariser Damen Mieder (Corsets) bei M. Weiss in Wien. Preise der Mieder von 8 fl. bis 12 fl. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang der Taille, 2. Umfang der Hüften, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille.

!!!Avis für Damen!!! fl. 2.50. Gatte Haar-Zöpfe. Als reinen gefärbten Menschenhaaren, 1 Elle lang, voll und üppig, ohne Einlage (zum Kämmen und Waschen, sowie für dauerhafte treffliche Arbeit garantiert und zu dem billigsten Preise von nur fl. 2.50, fl. 3.50, die schönsten Zöpfe fl. 5.50.

Zopf- und Chignon-Fabrik Emil Pfeiffer, Wien, Neubau, Westbahnstraße 3, 1. Stod.

Epilepsie (Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt.

Damenhüte, elegant und billig, von Crém, Faill, Tüll, Crep, Gazler, Stroch, von 3 fl. aufwärts zu jedem beliebigen Preise. Marie Thiel, vorm. Emilie Edle v. Rueff, Stadt, Tiefer Graben Nro. 34 in Wien.